

Drei niederländische Enkel in Damme:

Aaldert de Jonge – ein Zwangsarbeiter-Schicksal aufgeklärt

von Wolfgang Friemerding



Drei de Jonge-Enkel mit dem Frauenkreis am Grab des Großvaters

Der Anstoß kam von zwei Seiten: Ursula Pohlschneider hatte sich schon lange gefragt, warum ein Niederländer sein Grab an der Laurentiuskapelle fand. Und parallel dazu betrieben die Enkel des dort bestatteten Aaldert de Jonge (1906 – 1943) Nachforschungen über dessen Schicksal und den Ort seiner Grabstätte. Und als der Kontakt zwischen beiden Seiten zustande kam, lud der Frauenkreis, der die Laurentiuskapelle betreut, die Nachfahren ein. Und sie brachten die Informationen mit, die in Damme nicht bekannt waren, konnten aber ihrerseits auch eine lange Ungewissheit zum Abschluss bringen. Zudem ermöglichte diese Zusammenkunft, eine kleine Lücke in der Dammer Geschichtsschreibung, namentlich in der Bergwerks-Geschichte, zu schließen.

So waren denn kürzlich Ena de Jonge und ihre Cousins Aaldert und Leo de Haan nach Damme gekommen und wurden von sieben Frauen der ev.-lutherischen Kirchengemeinde, darunter Pastorin Wiebke Range, willkommen geheißen. Anhand von Dokumenten und Fotos konnten sie die letzten Jahre ihres Großvaters rekonstruieren: Aaldert de Jonge hatte bereits vor dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland Arbeit gesucht und den Lebensunterhalt für seine Familie mit fünf Kindern beim Torfstechen verdient. Auch seine Brüder und einige Freunde waren für diesen Job mit ihm nach Deutschland gegangen. Ob das im nahegelegenen Schwegermoor war, ließ sich nicht mehr klären.

Auf jeden Fall aber wurde er nach dem Westfeldzug, der die Niederlande, Belgien, Luxemburg und Teile Frankreichs unterwarf, von den deutschen Besatzern zwangsrekrutiert. Nun allerdings nicht mehr im Torfabbau, sondern im Dammer Eisenerzbergbau. Da hier immer weniger deutsche Arbeitskräfte zur Verfügung standen, weil sie als Soldaten eingezogen waren, griffen die NS-Behörden auf Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter zurück. Denn das Bergwerk hatte in Zeiten der Hochrüstung absolute Priorität, weil Eisenerz elementarer Bestandteil der Waffen- und Munitionsproduktion war.

Aus den 2011 wieder aufgefundenen Listen der Zuweisungen an das Dammer Bergwerk über das Arbeitsamt geht hervor, dass hier mindestens 300 Zwangsverpflichtete tätig gewesen sein mussten. Da diese Listen erst ab 1941 existieren, ist davon auszugehen, dass es noch deutlich mehr waren. Hinzugefügt sei, dass sich das Eisenerzbergwerk während des Krieges noch im Aufbau befand, denn nach dem Niederbringen (Abteufen) des Schachtes mussten noch sämtliche Untertage-Anlagen hin zu den erzführenden Schichten ausgebaut werden. Das dauerte bekanntlich bis zum Ende des Krieges, da vor allem die ausgebildeten Bergleute fehlten und die Zwangsarbeiter bestenfalls angelernte Kräfte darstellten. Einzig Material stand genug zur Verfügung, da dieser Betrieb als „kriegswichtig“ eingestuft wurde und einen abgeschirmten Sicherheitsbereich bildete.

Aus einem Vermerk in der Bestätigung der Sterbeurkunde de Jonges geht hervor, dass er im „Gemeinschaftslager Damme (Schachtbau)“ untergebracht war. Dieses Lager befand sich in der Muna, teilweise auch am Osterberg in Nordhofe. Aus späteren mündlich überlieferten Aussagen geht hervor, dass die Lebensbedingungen in diesen Holzbaracken äußerst hart waren: unzureichende Verpflegung, wenig ausgestattete Unterkünfte, ständige Bewachung

Impressum

Heimat- und Verschönerungsverein
„Oldenburgische Schweiz“ Damme e.V.
Konradstr. 9, 49401 Damme
Tel.: (05491) 1545

Fotos: Ena de Jonge, W. Friemerding
Redaktion: Wolfgang Friemerding
Gestaltung: beja media GmbH



Aaldert de Jonge, 1906 – 1943, Betje Boers, Ehepaar, Aufnahme um 1933



Aaldert und Leo de Haan und Ena de Jonge am Grab ihres Großvaters

durch die SS, die Arbeitstrupps auf dem Hin- und Rückmarsch zwischen Bergwerk und Unterkunft drillte, keine oder nur scharf kontrollierten Kontakte zur Außenwelt.

Eineinhalb Jahre muss Aaldert de Jonge unter solchen Zwangs-Bedingungen gelebt haben, als sich bei seinem Untertage-Einsatz am 2. Februar 1943 ein Bergwerksunglück ereignete, bei dem er schwer verletzt wurde. Wie der Büroangestellte Rudolf Becker der „Gewerkschaft Damme“ dem Einwohnermeldeamt der Gemeinde Damme mitteilte, sei der Zwangsarbeiter de Jonge an „inneren Verletzungen“ verstorben. Das deutet darauf hin, dass er offenbar durch herabstürzendes Gestein verschüttet war, also Opfer eines Grubenunglücks unterm Tage wurde. Zuvor hatte er immerhin eine Woche mit diesen Verletzungen im Dammer Krankenhaus gelegen, wo man ihm letztlich nicht mehr helfen konnte. Diese Nachricht wurde so der Witwe mitgeteilt, allerdings ohne ihr den genauen Ort der Beisetzung zu nennen.

Die Nachkommen de Jonges versuchten nach dem Krieg durch die Recherchen der international tätigen Kriegsgräbersuch-Organisationen das Grab aufzufinden. Durch einen Fehler in den Listen wurde jedoch der katholische Friedhof als Bestattungsplatz angegeben, wo ein solches Grab nicht existierte. Erst anlässlich eines ersten Besuchs in Damme, als man zufällig auf den längst weitgehend aufgelösten Friedhof bei der evangelischen Laurentiuskapelle stieß, fand sich die korrekte Inschrift auf einem Grabstein mit den Lebensdaten Aaldert de Jonges dort erhalten.



Die de Jonge-Enkel und der Frauenkreis mit Pastorin Wiebke Range vor der Laurentiuskapelle

Durch den Kontakt über Ursula Pohl-schneider lud der Frauenkreis Laurentiuskapelle die drei Enkel nun ein, die am Grab des Großvaters für jedes seiner fünf Kinder eine weiße und für seine Frau eine rote Rose niederlegten – ein bewegender Moment, der somit einen Abschluss langer Ungewissheit für die Nachkommen des Niederländers ermöglichte.

Im weiteren Verlauf erhielten sie Informationen über die Laurentiuskapelle, die Friedhofsgeschichte und die evan-

gelische Kirchengemeinde, um anschließend bei einem Besuch im Stadtmuseum Erläuterungen zum Bergwerk und dessen Aufbauphase während des Krieges, aber auch seine Bedeutung für Damme und die Region zu erhalten. Beim erweiterten Informationsaustausch in einer Kaffeetafel-Runde ließ sich das Erlebte in sehr verbindlicher Atmosphäre verarbeiten.



Bergwerksglände 1943, z. Zt. des Ausbaus von Schacht I und der Ausrichtungstrecken



Eines von drei verbliebenen Gräbern auf dem Gelände der Laurentiuskapelle